

und ein paar Tage später:

Erklärung.

Die in der Sonntagsnummer ohne meine Erlaubnis angezeigte Verlobung meines minderjährigen Sohnes Richard mit Frau Antonia Jansen (Koning) erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Richard Falkenberg senior.

Die Lenzmonate dieses Jahres waren rau und sehr unfreundlich am Rhein. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. —

Raum ist in der kleinsten Hütte, aber man muß auch etwas zu essen haben.

Es scheint ihr schlecht zu ergehen, der Hoflieferantin Toni. Aus ihrem Confectionsgeschäft ist nichts zu erheben, das dort eingeschossene Capital scheint festzuliegen, ohne Früchte zu tragen. Alle Hilfsquellen sind verstopft.

„Es kam ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf das Spind“, — der Gerichtsvollzieher, der die verpfändete Wohnungseinrichtung endlich abholte. Sie steht im öffentlichen Pfandlokal.

Nur noch an einem Fenster flattert eine halbe weiße Gardine, indeß Toni mit ihrem Geliebten (Jahrgang 1896) durch die Straßen irrt, heimathlos!

Sie haben weder Glück noch Stern.

11. Capitel.

Arzt und Kuppler!

Nicht immer war unser Homöopath, davon zeugen schon mehrere der vorausgehenden Skizzen, prinzipiell eheseindlich gesinnt. Eine Zeit lang scheint er sich vielmehr ernstlich mit dem Plan getragen zu haben, Hymens sanfte Fesseln um sein wandelbares Doctorherz zu schlingen!

Une femme légitime

Ca se trouve toujours.

Er scheute sich nicht, die gewerbsmäßige „Heirathsvermittlung“ zu beanspruchen.

Sein Vertrauensmann wurde Engelbert Heidendahl, ein Agent, der ihm versprach, für den üblichen Provisionsatz Umschau unter den Töchtern des Landes zu halten. Einen Doctor unter die Haube zu bringen, mußte doch kinderleicht sein.

Dennoch stellten sich auch dem Vermittler Hindernisse in den Weg. Denn in einer Nacht wurde er in seiner damals in der Grünstraße gelegenen Wohnung durch einen Höllenlärm geweckt, als dessen Autor er seinen Klienten Volbeding erkannte. Als der Spektakel toller wurde, öffnete er das Fenster. Kaum hatte Volbeding den Vertrauten erblickt, als er ihm die Worte zurief:

"Schaffen Sie mir ein Weib, schaffen Sie mir ein Weib!"

Die Erinnerung an diese Scene prägte sich Heidendahl tief genug ein, um ihn nicht mehr zu verlassen. Von jetzt an war er mit regerer Umsicht darauf bedacht, seinem Gönner die verlangte Braut in die verlangenden Arme zu führen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wie alle großen Entdecker, rief er eines Tages sein: „Heureka“ aus.

„Im fernen Land, unnahbar Euren Schritten

liegt eine Burg, die Monsalvat genannt.“

Wenn auch Heidendahl seinen heirathslustigen Doctor wohl kaum mit dem auf die Brautschau ziehenden Schwanenritter vergleichen konnte, so durfte er ihm doch berichten, daß nicht weit vom sagenumsponnenen Siebengebirge eine Villa stünde, wo in ihrer Kemenate drei Burgfräulein, — ganze drei an der Zahl, — Dornröschen gleich der Erlösung entgegenträumten.

Was that's, daß sie dieser Befreiung schon etwas lange entgegengeschmachtet hatten und von dem Zauber des Märchenkönigskindes nicht mehr viel besaßen? Heidendahl kannte seines Herrn Geschmack. Der Mangel an Schönheit wurde durch materielle Vorzüge aufgewogen.

So machten sich der Doctor und Freund Heidendahl als Repräsentant der Vorsehung, welche die Menschenherzen zusammenführt, auf den Weg.

Rheinaufwärts ging die Fahrt. Golden lachte die Sonne auf die gesegneten Fluren, und siegesgewiß dachten Beide an den Segen des Goldes, der ihnen zufallen sollte.

Das Ziel war erreicht. Der Troubadour vom Düsselstrand fand mit seinem Edelknappen Aufnahme in der tüchterreichen Villa. Es wurde ihnen ein Ehrentrunk kredenzt, man lobte die schöne Gegend, die herrliche Lage, bis dann der bedeutsame Moment kam, in welchem — wie der Doctor sich auszudrücken liebte, „die Mädels vorgeführt werden sollten.“

Er setzte sich erwartungsvoll in Positur. Noch einmal rauschten an seinem geistigen Auge die vergangenen Jahre mit ihren Tollheiten ohne Maß und Ziel vorüber, aber er nahm sich vor, alle Sünden in einer großen, reinen Liebe zu sühnen und seinen Venusberg auf immer zu verfluchen.

„Allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen!“

Engelbert Heidendahl hatte diesmal den Geschmack seines Herrn unterschätzt. Denn vor ihnen stand, den Gedankenflug des Doctors jäh unterbrechend, des Hauses Älteste, die Zierde der Familie, um sich vor dem willkommenen Gast minniglich zu verneigen.

„Und lieblich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmels Höh'n“

Mit einem Schlage stürzte Volbeding aus dem Himmel seiner Zukunftsliebe herab; denn die da vor ihm stand, war kein „Gebild aus Himmels Höh'n!“ Und die sollte ihm fortan Alle und Alles ersetzen? Sie rauschte hinaus und der Enttäuschte fand nur die Worte:

„Donnerwetter, die hat ja rothes Haar!“

Als dann die Zweite präsentirt wurde, war das Maß der Enttäuschung voll.

„Kommen Sie“, flüsterte er Freund Heidendahl zu, „wir wollen uns drücken, denn wenn jetzt die Dritte kommt und noch häßlicher ist . . .

Unter einem Vorwande hatten sie schnell das Freie und Volbeding seine Freiheit wiedergewonnen. Wie ein Alp fiel es von seinem Herzen, hatte er doch mit einem Fuß in der Schlinge gestanden, er, der Vorkämpfer für das Reich der freien Liebe.

Heidendahl wurde bald darauf zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Betrügereien, Bechpressereien, Bauernfängerei waren ihm im Wiederholungsfalle zur Last gelegt. In einer Klagejache handelte es sich um eine Benachtheiligung jenes töchtergesegneten Villenbesizers.

Volbeding war nur Zeuge, in Wahrheit der Angeschuldigte, denn obige Brautfahrt kam eingehend zur Sprache. Obwohl so erregt, daß der Vorsitzende ihn eine Weile dispensirte, damit er sich beruhige, äußerte Volbeding sich über sein Verhältniß zu Heidendahl und über die Brautfahrt mit einem Cynismus, der den Gerichtshof und die Zuhörer in gleichem Maße empörte. Er gestand, daß Heidendahl von ihm beauftragt gewesen sei, „Mädels zum Zweck einer Heirath heranzuschleppen,“ daß er mit ihm jene Reise unternommen habe, um sich die drei Mädels vorführen zu lassen.“

Diese Enthüllungen wirkten so verblüffend, daß es dem Vorsitzenden dienlich erschien, die Sache von der heiteren Seite aufzufassen und Volbedings Ausdrucksweise bezüglich der „Vorführung“ der Bräute zu adoptiren.

Jahre sind ins Land gegangen. Wo ist Engelbert Heidendahl? Verdorben und für die menschliche Gesellschaft gestorben.

Am 23. Januar 1890 wurde er in Grefeld zu 6 Wochen, am 6. Juni 1891 in Düsseldorf zu 1 Jahr, am 4. Juli desselben Jahres zu 15 Monat Zuchthaus, sechs Wochen später, am 29. August zu 2 Jahren, am 29. October wieder zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Volbedings Vertrauter wohnt im Zuchthaus zu Werden a. d. Ruhr.

Nur wenige Zeilen über die andern Volbedinger seien an dieser Stelle beigelegt.

Der Homöopath empfing der Zahl nach mehr Geldsendungen durch die Post, als irgend eine Firma des Regierungsbezirks. Seine Schwester, die bei der Mama wohnende verwittwete Frau R.=M. Robschina zog die Beträge ein. Mama verwaltete sie. Frau Robschina empfing die jedesmalige Bestellgebühr von 5 Pig. als Vergütung für ihre Arbeit. Aus diesen 5-Pig.=Stückchen ergab sich das hübsche Sämmchen von monatlich 200—300 Mark.

War die Zahl der Nachnahmesendungen ein paar Tage lang etwas schwächer, so gerieth Frau Rath sofort in Wallung und eilte in die Pulverfabrik, um die Angestellten zu flotterem Arbeiten anzufeuern. In allen Geldsachen zeigte sie eine an Habgier und Geiz grenzende Sparsamkeit; ihr Haus bildete einen krassen Gegensatz zu dem ihres „armen Sohnes Albrecht“. Dort verdarben die theuersten Delicatesen, sie nahm von den Resten und kochte bei sich für zwei Tage zugleich. Am zweiten wärmte sie das Gericht des ersten auf.

Sie zahlte keine Rechnung, ohne daran zu kürzen. Die Lieferanten richteten sich darnach ein. Unter diesen Umständen muß es räthselhaft erscheinen, daß diese Verwalterin des größeren Theils der Einkünfte des Doctors ihm aus seinen Monstre-Erträgen kein weit bedeutenderes Vermögen gesichert hat.

Was wir mehr über Frau Amtsgerichtsrath Volbeding sagen könnten, sei unterdrückt. Wir haben die trotz ihrer 60 Jahre noch sehr fette Dame an der Seite — Tonis gesehen . . . Die Mütter unseres Geschlechts sind keine Heroinnen mehr. Geblendet durch affenartige Zuneigung für ihre Sprößlinge, von mütterlicher Eitelkeit bethört, erblicken wir sie oft auf den Pfaden, die weder ihnen noch den andern zum Besten gereichen. Mißverständene Pflichten, krankhafte Mutterliebe, aber Mutterliebe bleibt es immer!

Die Liebe ist's in allen Stadien,
In kürzesten und längsten Radien,
Bei ihrem heimlichsten Erwachen
In eines blonden Kindes Brust,
Dem rosig noch die Tage lachen,
Ach! —

Selbst die thörichte Mutterliebe möge die häßlichen Züge im Characterbild dieser Dame mildern.

Der letzte des Stammes ist der frühere Rechtsanwalt Volbeding, der besser „Unbedingt-Voll“ hieße. Er stiehlt dem lieben Gott die Zeit und opfert sie dem Trunk. Am 15. December 1892 wurde er, vom Amtsgericht in Duisburg kommend, in die Liste der Rechtsanwälte beim Landgericht Düsseldorf eingetragen, obwohl eine lebhafteste Agitation gegen seine Zulassung sich erhob. Seine Antrittsvisite bei den Collegen machte er in hellen Weinkleidern, begleitet von einem Hunde. Er hat sich aus der Anwaltsliste streichen lassen, weil er sonst gestrichen

worden wäre. Zwei ausgestoßene Brüder! Bis zum Offenbarungseide hatte man den Herrn Rechtsanwalt schon gebracht. Heute haust er in einem Dachstübchen bei seiner Mutter. Das Essen wird ihm meist vor die Thüre hingeschoben. Sein Taschengeld ist knapp. Frau Mama mußte ihn schon bevormunden, als er noch amtirte. Erhielt er seine Sporteln, stand sie daneben und strich das Geld ein. Die Düsseldorfer Wirthe verzapfen nur gegen Baar. Aber sie kennen den Rechtsanwalt Volbeding. Hat er 12 bis 16 Stunden mannhast gezecht, so schicken sie zu Frau Rath, die dann den Trunkenbold einlösen muß. Oft hält man ihm auch Hut oder Ueberzieher zurück, vor Kurzem wollte er seine Zeche mit der Abonnementskarte eines Vergnügungsetablißements bezahlen. Ueber seinen Bruder schimpft er, seitdem dieser ihn nicht mehr unterstützt.

Im Großen und Ganzen nimmt der Rechtsanwalt in der Juristerei dieselbe Stellung ein, wie sein Bruder Arzt in der Medicin. Beide haben das Verdienst, zur Erheiterung ihrer Standesgenossen viel gethan zu haben. —

Am Sonntag, den 20. November 1892 wurde die 22jährige Franziska Reiners in Düsseldorf erwürgt in einem Garten nahe der elterlichen Wohnung aufgefunden. Der Mörder hieß Brendgen. Volbeding vertheidigte ihn. Der Uebelthäter wurde zum Tode verurtheilt; Volbeding verfaßte auf inständiges Flehen der Eltern eine Revisionschrift. Wo aber las er dieses verhängnißvolle Schriftstück den armen Leuten vor? In einer Kneipe, in derselben Wirthschaft, wohin Madame Collin sich zurückgezogen hatte, um auf Grund ihres afrikanischen Diploms homöopathische Consultationen zu ertheilen.

